



Orderflow und Auction Market Theory

Das Scalping-System: Marktzustand, Volumenprofil und die zwei Modelle

Winkler Trading Station · Lernunterlage · Stand August 2026 · Nur zu Ausbildungszwecken, keine Anlageberatung

INHALT

- 1 Warum die Marktphase alles entscheidet
- 2 Das Werkzeug: Volumenprofil, Delta und CVD
- 3 Modell 1 — Trendfortsetzung am LVN
- 4 Modell 2 — Rückkehr zum Wert nach dem zweiten Anlauf
- 5 Ausführung: Filter, Stops und Risiko
- 6 Der Handelstag: Eröffnung, Falle, Bestätigung

1 Warum die Marktphase alles entscheidet

Vor jeder Einstiegsregel steht eine Zustandsfrage: Befindet sich der Markt in einer Balance oder in einer Imbalance? Die Auction Market Theory behandelt den Markt nicht als Folge von Chartformationen, sondern als fortlaufende Auktion mit zwei Aufgaben — sie sucht einen fairen Preis, und sie verlässt ihn wieder. Wer die Aufgabe verwechselt, wendet eine brauchbare Technik im falschen Zustand an. Darin liegt nach Darstellung der Quelle eine wesentliche Ursache dafür, dass ein großer Teil der Privatanleger dauerhaft verliert; eine Ursachenrangfolge nennt sie nicht.

1.1 Nachlaufende Muster ohne Kontext

Der übliche Einstieg in den Handel verläuft über Werkzeuge, die allein aus vergangenen Preisen berechnet werden: gleitende Durchschnitte, Oszillatoren, Kerzenmuster, gezeichnete Linien. Sie beschreiben, was geschehen ist, und sagen nichts darüber, wer gerade handelt und ob die Gegenseite die Ausführung aufnimmt oder zurückweicht. Ein zweiter Fehler kommt hinzu: Der Anwender sagt die nächste Bewegung vorher, statt den laufenden Auktionsprozess zu lesen. Eine Vorhersage erzeugt eine Erwartung, und diese überlebt oft, auch wenn der Orderflow ihr längst widerspricht. Der Verlust entsteht damit nicht am Markt, sondern in der Fragestellung.

Behauptung der Quelle: Trendfolgende Techniken, die innerhalb einer Balance angewendet werden, führen nur in rund **30 %** der Fälle zum Erfolg. Stichprobe, Zeitraum und Erfolgsbegriff nennt die Quelle nicht — die Zahl ist insoweit **unbelegt**.

Prüfrezept: Der Test muss die behauptete Zelle treffen, nicht den Zustand allein — wer in einer Balance Mean Reversion handelt, erzeugt eine Balance-Trefferquote, die über trendfolgende Techniken nichts aussagt. Das Journal kennzeichnet deshalb jeden Einstieg mit Zustand und Strategiefamilie und wertet die Zelle **Trendfolge/Balance** gegen eine vorab festgelegte Erfolgsdefinition aus: Erfolg ist ein Trade mit einem R-Multiple größer als 0 bei vorab definiertem Stop. Belastbar ist das Ergebnis erst ab mindestens 50 Trades in dieser Zelle.

1.2 Die zwei Marktzustände

In der **Balance** akzeptieren Käufer und Verkäufer dieselbe Preisregion. Das Volumen sammelt sich um einen Schwerpunkt, den Point of Control (POC); um ihn spannt sich die Value Area zwischen VAH und VAL. Das Profil ist breit und glockenförmig, die Ränder werden angetestet und zurückgewiesen. Ausbrüche laufen häufig ins Leere, weil außerhalb der Value Area keine neuen Teilnehmer hinzukommen: Ohne Akzeptanz auf dem neuen Niveau kehrt der Preis in die Value Area zurück. In der **Imbalance** ist eine Seite dominant: Der Preis verlässt die akzeptierte Region und findet auf dem neuen Niveau neue Teilnehmer — Akzeptanz entsteht. Das Profil wird dünn und langgezogen: Zwischen der verlassenen und der neu entstehenden Balance bleiben Low Volume Nodes (LVN), Zonen, die so schnell durchlaufen wurden, dass dort kaum Positionen liegen. Dünnes Volumen beschleunigt hier, weil auf dem neuen Niveau Akzeptanz entsteht; in der Balance scheitert derselbe dünne Bereich, weil sie ausbleibt. Trennkriterium ist damit nicht die Volumensignatur allein, sondern die Akzeptanz.

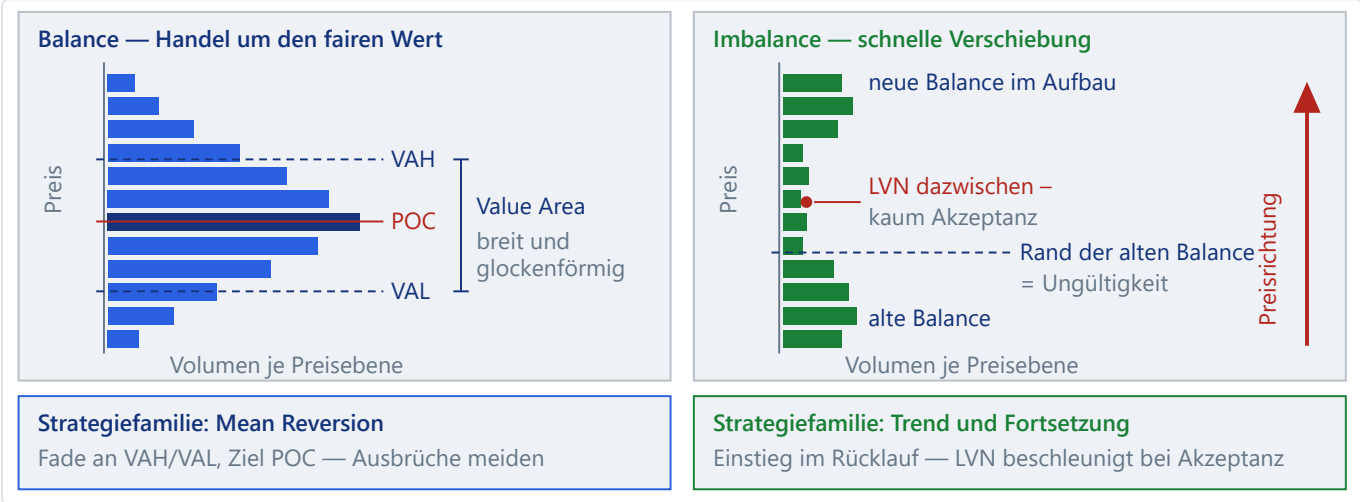


Abbildung 1: Zwei Marktzustände im Volumenprofil. Links das breite Glockenprofil einer Balance mit Value Area (VAH/VAL) und POC; rechts die Imbalance als Doppelverteilung — alte Balance unten, neue Balance im Aufbau oben, dazwischen der schnell durchlaufene LVN-Bereich, dessen unterer Rand die Ungültigkeit markiert. Der Zustand bestimmt die Strategiefamilie, nicht umgekehrt.

Merkmal	Balance	Imbalance
Volumensignatur	breite Glocke, ausgeprägter POC	langgezogenes Profil, dünn zwischen alter und neuer Balance (LVN)
Akzeptanz	neues Niveau wird zurückgewiesen	neues Niveau wird angenommen
Preisverhalten	Rückkehr zur Mitte, Ränder halten	Fortsetzung, Rücklauf wird gekauft/verkauft
Rolle von VAH/POC/VAL	Wendepunkte und Ziel	Referenz für Rücklauf und Ungültigkeit (Rand der verlassenen Balance)
Passende Strategiefamilie	Mean Reversion, Fade	Trend, Ausbruch, Fortsetzung
Typischer Fehler	Ausbruch handeln	Fade gegen die Bewegung

1.3 Die drei Analyse-Ebenen

Werkzeuge lassen sich danach ordnen, wann ihre Information verfügbar wird. Die folgende Dreiteilung ist die Ordnungssystematik dieses Papiers und wird der Quelle nicht zugeschrieben. Sie ist keine Rangfolge der Qualität, sondern eine Aussage über den Zeitpunkt.

Ebene 1 – nachlaufend. Indikatoren, Kerzenmuster, gezeichnete Linien. Verfügbar erst, nachdem die Bewegung stattgefunden hat. Zur Zustandsbestimmung untauglich, weil dieselbe Formation in beiden Zuständen identisch aussehen kann.

Ebene 2 – Echtzeit. Orderflow im Moment der Ausführung. **Delta** ist die Differenz zwischen aggressiv gekauftem und aggressiv verkauftem Volumen, **CVD** das über die Zeit kumulierte Delta. **Absorption** bezeichnet den Fall, dass ruhendes Limitvolumen die aggressiven Ausführungen aufnimmt, ohne dass der Preis weiterläuft. Eine **Imbalance in der Footprint-Darstellung** ist ein deutliches Übergewicht einer Seite zwischen benachbarten Preisebenen — ein Ausführungsmerkmal, nicht der Marktzustand aus Abschnitt 1.2. Ausführliche Definitionen folgen im Kapitel zur Footprint-Lesart. Die Information entsteht zeitgleich mit der Bewegung — zu spät für die Planung, früh genug für die Freigabe.

Ebene 3 – vorlaufend. Struktur der Auktion: Value Area, POC, LVN, Ränder früherer Balancen und unbeendete Auktionen. Eine **unbeendete Auktion** ist ein Extrem ohne Gegenreaktion; weil die Auktion dort keinen Abschluss gefunden hat, zieht sie den Preis später an dieses Niveau zurück (Einzelheiten im Kapitel zu den Auktionsrändern). Diese Orte stehen fest, bevor der Preis sie erreicht. Sie beantworten, wo eine Reaktion wahrscheinlich ist, und erlauben Planung statt Reaktion.

Arbeitsteilung in diesem System: Ebene 3 liefert Zustand und Ort und ist die Grundlage nahezu jeder Entscheidung. Ebene 2 wird ausschließlich zur Bestätigung am markierten Level genutzt — sie darf einen Einstieg verhindern, aber keinen erzeugen. Ebene 1 wird nicht verwendet.

Prüfung vor jedem Einstieg

- Zustand bestimmt — Balance oder Imbalance, abgelesen an Profilform und Akzeptanz, nicht am Gefühl?
- Strategiefamilie passt zum Zustand?
- Ort aus Ebene 3 markiert, *bevor* der Preis ihn erreicht?
- Bestätigung aus Ebene 2 abgewartet (Absorption oder Delta gegen die Bewegung, Definitionen siehe Ebene 2)?
- Gegenszenario definiert: Welches Verhalten widerlegt den angenommenen Zustand?
- Zustand und Strategiefamilie im Journal eingetragen?

Unbelegt sind drei Aussagen dieses Kapitels: die Quote von rund 30 %, die Aussage, ein großer Teil der Privatanleger verliere dauerhaft, sowie die Zuschreibung, die Zustandsverwechslung sei eine wesentliche Ursache dieser Verluste — die Quelle nennt weder Statistik noch Ursachenrangfolge.

Quellenlage: Der Quelltext lag zur Gegenprüfung nicht vor. Die als Darstellung der Quelle gekennzeichneten Punkte — die 30-%-Quote, die Zwei-Zustands-Systematik und die Zuordnung von Zustand zu Strategiefamilie — sind daher ungeprüfte Zuschreibungen und vor Veröffentlichung am Quelltext zu verifizieren. Die Dreiteilung der Analyse-Ebenen stammt nicht aus der Quelle. Für die Arbeitsweise bleibt das folgenlos: Balance und Imbalance unterscheiden sich in Volumensignatur und Akzeptanz messbar, unabhängig von diesen Zahlen.

2 Das Werkzeug: Volumenprofil, Delta und CVD

Das System stützt sich auf drei Messgrößen, die dieselbe Sitzung aus zwei Blickwinkeln beschreiben. Das Volumenprofil zeigt, **wo** gehandelt wurde, Delta und CVD zeigen, **wie** gehandelt wurde, also welche Seite die aggressiven Markttorders gestellt hat. Erst die Verbindung beider Blickwinkel erlaubt eine Aussage darüber, ob ein Preisniveau vom Markt akzeptiert oder abgelehnt wird.

2.1 Volumenprofil: POC, Value Area und die Knotenpunkte

Das Volumenprofil dreht die gewohnte Darstellung um 90 Grad: Statt des Volumens je Zeiteinheit wird das Volumen je Preisniveau aufgetragen. Es entsteht eine horizontale Verteilung, deren Form die Auktion der Sitzung abbildet.

Der **POC** (Point of Control) ist das Preisniveau mit der größten Transaktionsdichte. Dort haben Käufer und Verkäufer am häufigsten zueinander gefunden, weshalb der POC als der von beiden Seiten akzeptierte faire Wert der Sitzung gilt. Um ihn herum liegt die **Value Area**, jener Bereich, in dem 70 % des Sitzungsvolumens umgesetzt wurden. Ihre obere Grenze heißt **VAH** (Value Area High), ihre untere **VAL** (Value Area Low). Innerhalb dieser Spanne befindet sich der Markt im Gleichgewicht, außerhalb sucht er nach neuen Teilnehmern. Die Winkler Trading Station rechnet die Value Area voreingestellt ebenfalls mit 70 %; der Wert ist im Setup unter „Value Area % (client)“ zwischen 10 und 99 % einstellbar. Die gelegentlich genannten 68 % stammen aus der Herleitung über eine Standardabweichung — die VAH- und VAL-Linien im Chart folgen ihr nicht.

Preisniveaus mit hohem Umsatz heißen **HVN** (High Volume Node); sie bremsen eine Bewegung, weil dort viel Gegenpartei vorhanden ist. Das Gegenstück ist der **LVN** (Low Volume Node): ein Preis mit minimalem Volumen, der typischerweise mitten in einer aggressiven Bewegung liegt. Dort ist der Markt so schnell durchgelaufen, dass kaum Geschäfte zustande kamen.

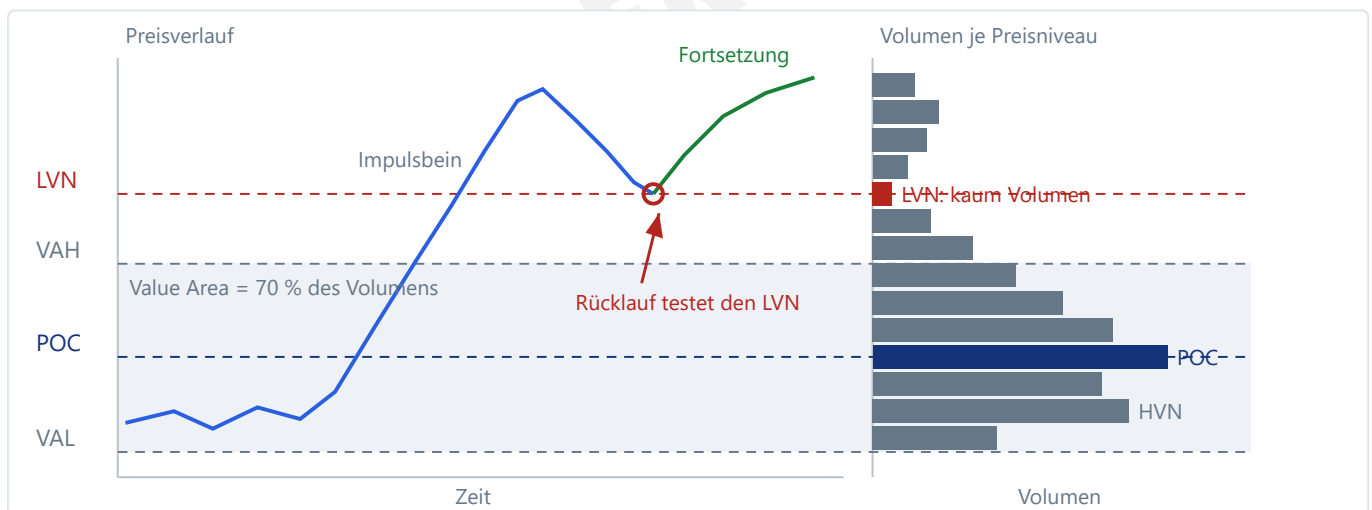
Begriff	Definition	Rolle im Ansatz
POC	Preis mit der größten Transaktionsdichte	Referenz für den fairen Wert
Value Area	Bereich mit 70 % des Sitzungsvolumens, begrenzt von VAH und VAL	Zone der Akzeptanz
VAH / VAL	obere und untere Grenze der Value Area	Übergang Gleichgewicht zu Ungleichgewicht
HVN	Preisniveau mit hohem Volumen	viel Gegenpartei, bremsende Wirkung
LVN	Preisniveau mit minimalem Volumen innerhalb einer aggressiven Bewegung	Drehpunkt beim Rücklauf

2.2 Warum ein LVN beim Rücklauf wirkt

Die Wirkung eines LVN folgt unmittelbar aus seiner Entstehung. Ein LVN markiert ein Preisniveau, an dem kaum gehandelt wurde, also gibt es dort auch kaum Gegenpartei. Wer beim Rücklauf in dieses Vakuum hinein aggressiv handelt, trifft auf ein dünnes Orderbuch: Es liegen wenige passive Limits, die den Preis auffangen könnten, und es sitzen kaum Marktteilnehmer mit Positionen aus diesem Bereich, die dort glattstellen oder nachlegen wollen. Dem Rücklauf fehlt damit genau das Volumen, das eine Gegenbewegung tragen müsste.

Ein LVN ist deshalb kein Ort, an dem der Preis verweilt. Er wird entweder in einem Zug durchlaufen oder er dreht. Für die Ausführung ist das der eigentliche Nutzen: Die Stelle, an der die These widerlegt ist, liegt eng hinter dem Einstieg, weil ein sauberes Durchlaufen des LVN sofort sichtbar wird. Ein HVN verhält sich spiegelbildlich — dort ist genug Gegenpartei vorhanden, um eine Bewegung aufzuhalten, weshalb er als Ziel und nicht als Einstieg dient.

Merksatz: Ein LVN entsteht aus Eile, ein HVN aus Einigkeit. Am LVN fehlt die Gegenpartei, deshalb entscheidet sich dort schnell, ob die Bewegung trägt.



Horizontales Volumenprofil neben dem Preisverlauf: POC als dichtester Preis, Value Area zwischen VAH und VAL, HVN als Volumenknoten und LVN als Vakuum im Impulsbein, auf das der Rücklauf zurückläuft.

2.3 Delta: die aggressive Seite messen

Delta ist die Differenz zwischen aggressiven Kauf- und Verkaufsmarkttorders eines Abschnitts, also zwischen dem Volumen, das zum Briefkurs ausgeführt wurde, und dem Volumen, das zum Geldkurs ausgeführt wurde. Ein positives Delta bedeutet einen Überhang aggressiver Käufer, ein negatives einen Überhang aggressiver

Verkäufer. Entscheidend ist, was Delta *nicht* misst: Passive Limitorders tauchen darin nicht auf. Sie werden erst indirekt sichtbar, nämlich dann, wenn ein großes Delta keinen Preisfortschritt erzeugt.

2.4 CVD und seine zwei Lesarten

Der CVD (Cumulative Volume Delta) summiert das Delta über die Sitzung fort. Sein absoluter Wert ist ohne Aussage; ausgewertet wird ausschließlich der Vergleich seines Verlaufs mit dem Preisverlauf. Daraus ergeben sich zwei Lesarten.

Vorlaufende Divergenz. Der Preis steigt und der CVD steigt gleichzeitig stark an. Die aggressive Seite drückt in dieselbe Richtung, in die sich der Preis bewegt, ohne auf nennenswerten Widerstand zu treffen. Ein Ausbruch ist wahrscheinlich.

Gescheitertes Momentum. Der CVD zeigt ein großes Delta, der Preis kommt jedoch nicht voran. Das gesamte aggressive Volumen wird von passiven Limits aufgenommen — Absorption. Wer hier mit der aggressiven Seite mitläuft, kauft oder verkauft gegen einen Teilnehmer, der die Bewegung bewusst deckelt.

Beobachtung	Preis	CVD	Interpretation
Vorlaufende Divergenz	steigt	steigt stark	Ausbruch wahrscheinlich
Gescheitertes Momentum	kein Fortschritt	großes Delta	Absorption durch passive Limits

Unbelegt: Die Quelle nennt für keine der beiden Lesarten Trefferquoten, Schwellenwerte für ein starkes Delta oder eine Mindestdauer der Beobachtung. Alle Aussagen zur Häufigkeit oder Zuverlässigkeit dieser Muster wären eigene Annahmen und sind vor dem Einsatz an eigenen Daten zu prüfen.

2.5 Zusammenspiel der drei Größen

Volumenprofil und CVD beantworten unterschiedliche Fragen und sind deshalb nicht gegeneinander austauschbar. Das Profil liefert das Preisniveau, an dem gehandelt wird: POC, VAH, VAL, HVN oder LVN. Delta und CVD liefern die Begründung, warum genau dort etwas passieren sollte, indem sie zeigen, ob die aggressive Seite durchkommt oder absorbiert wird. Ein LVN ohne Bestätigung durch den Orderflow bleibt eine Koordinate; ein CVD-Signal ohne Bezug zu einem Profilniveau bleibt eine Beobachtung ohne Ort.

Prüfreihenfolge je Situation

- Wo liegen POC, VAH und VAL der laufenden Sitzung?
- Befindet sich der Preis innerhalb oder außerhalb der Value Area?
- Enthält die letzte aggressive Bewegung einen klar erkennbaren LVN?
- Zeigt der CVD beim Rücklauf vorlaufende Divergenz oder gescheitertes Momentum?
- Liegt ein HVN als plausibles Ziel in Bewegungsrichtung?

3 Modell 1 — Trendfortsetzung am LVN

Modell 1 ist das Fortsetzungssetup des Ansatzes. Es sucht keine Wende, sondern klinkt sich in eine bereits laufende Bewegung ein, nachdem der Markt eine Balance verlassen hat und kurzzeitig dorthin zurückläuft.

Vier Bedingungen müssen gleichzeitig erfüllt sein: die Sitzung, der Zustand des Marktes, der Ort und der Auslöser. Erst wenn alle vier zusammenfallen, entsteht ein Handel. Das Modell kennt keine Teilerfüllung — drei von vier Bedingungen ergeben kein abgeschwächtes Signal, sondern gar keines.

3.1 Sitzung und Zustand

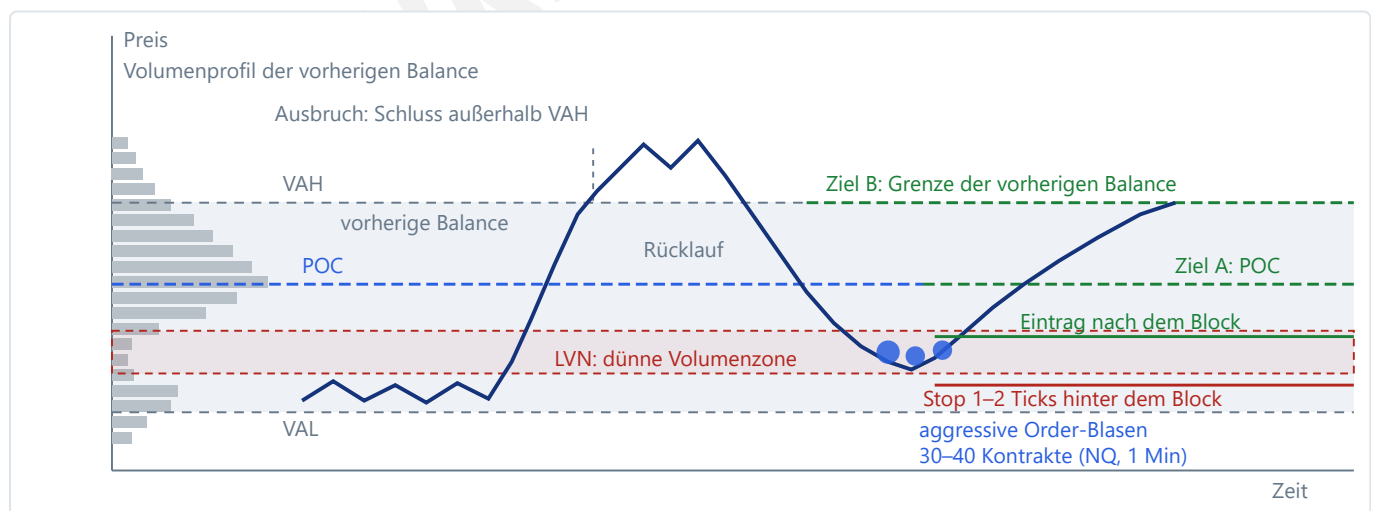
Gehandelt wird ausschließlich in der Sitzung New York. Der geforderte Zustand heißt out of balance: Der Schlusskurs liegt außerhalb der Value Area der vorherigen Balance, also oberhalb des VAH oder unterhalb des VAL. Damit ist die vorangegangene Auktion als unvollständig markiert; der Markt hat die alte Preisspanne verlassen und sucht Preise, zu denen erneut in größerem Umfang gehandelt wird. Notiert der Schlusskurs dagegen innerhalb der alten Value Area, gilt der Markt als in balance — solange dieser Zustand gilt, liegt kein Setup nach Modell 1 vor. Die Handelsrichtung folgt zwingend der Richtung des Ausbruchs; eine Position gegen den Ausbruch ist nicht Teil des Modells.

3.2 Ort: der LVN im Rücklauf

Der Ort ist der LVN, also ein Preisbereich mit auffallend geringem gehandeltem Volumen im Profil der verlassenen Balance. Dort hat zuvor kaum Handel stattgefunden, weil der Markt die Zone schnell durchquert hat. Kehrt der Kurs nach dem Ausbruch dorthin zurück, ist genau dieser Rücklauf der einzige zulässige Einstiegsort. Entscheidend ist die Reihenfolge: erst der Verlust der Balance, dann der Rücklauf. Ein LVN, der ohne vorherigen Ausbruch angelaufen wird, zählt nicht, und ein Ausbruch ohne Rücklauf wird nicht nachträglich gehandelt. Weil der LVN im Profil der verlassenen Balance liegt, führt der Rücklauf in diese Balance zurück; der Eintrag erfolgt trotzdem in Ausbruchsrichtung.

3.3 Auslöser: aggressive Order-Blasen

Der Ort allein ist noch kein Signal. Erforderlich ist sichtbare aggressive Aktivität am LVN: große Order-Blasen in der Größenordnung 30 bis 40 Kontrakte im NQ auf 1-Minuten-Basis, Untergrenze 30 Kontrakte. Solche Blasen zeigen, dass Marktteilnehmer die Zone aktiv in Handelsrichtung angreifen, statt passiv im Buch zu warten. Erst mit dem Druck einer solchen Blase wird aus dem Ort ein Setup. Die Mengenangabe ist an Instrument und Zeiteinheit gebunden. Eine Übertragung auf andere Kontrakte, andere Zeiteinheiten oder andere Volatilitätsphasen ist unbelegt und muss vor dem Einsatz eigenständig kalibriert werden.



Modell 1 am Beispiel eines Ausbruchs nach oben. Links das Volumenprofil der vorherigen Balance. Der Kurs durchquert den LVN schnell, schließt oberhalb des VAH (out of balance) und läuft anschließend in die Balance zurück auf den LVN. Dort drücken aggressive Order-Blasen; Eintrag nach dem Block, Stop 1-2 Ticks dahinter. Beide Zielreferenzen liegen vom Eintrag aus in Handelsrichtung: zuerst der POC (Ziel A), dahinter die beim Ausbruch durchhandelte Grenze der Balance (Ziel B). Welche der beiden als Ziel dient, legt der Ansatz nicht fest — sie wird vor dem Eintrag gewählt.

3.4 Lage der Zielreferenzen

Das Ziel ist ein voller Ausstieg am POC oder an der Grenze der vorherigen Balance. Diese Vorgabe ist nur ausführbar, wenn die Lage beider Referenzen zum Eintrag feststeht. In der hier beschriebenen Konfiguration liegt der LVN im Profil der verlassenen Balance und bei einem Ausbruch nach oben unterhalb des POC, bei einem Ausbruch nach unten oberhalb des POC. Vom Eintrag aus liegen damit beide Referenzen in Handelsrichtung: zuerst der POC, dahinter die beim Ausbruch durchhandelte Grenze der Balance — VAH bei einem Ausbruch nach oben, VAL bei einem Ausbruch nach unten. Welche der beiden Referenzen als Ziel gewählt wird, ist vor dem Eintrag festzulegen. Eine Regel, die diese Wahl aus der Marktlage ableitet, ist nicht belegt und wird hier ausdrücklich nicht gesetzt. Ebenfalls unbelegt ist, ob der Ansatz Konfigurationen zulässt, in denen der LVN außerhalb der verlassenen Balance liegt; POC und Balance-Grenze lägen dann entgegen der Handelsrichtung und wären als Ziel nicht erreichbar.

3.5 Steckbrief

Merkmal	Vorgabe
Sitzung	New York
Zustand	out of balance — Schlusskurs außerhalb VAH/VAL der vorherigen Balance
Ort	LVN der verlassenen Balance, angelaufen im Rücklauf
Auslöser	große aggressive Order-Blasen, Größenordnung 30 bis 40 Kontrakte im NQ auf 1-Minuten-Basis, Untergrenze 30
Eintrag	nach dem Block, Zone nur per Kursalarm überwacht — keine blinde Limit-Order
Stop	1–2 Ticks hinter dem Block
Ziel	voller Ausstieg am POC oder an der Grenze der vorherigen Balance (Lage siehe 3.4)
Management	Break-even, sobald eine aggressive Folgekerze drückt

3.6 Das Protokoll in fünf Schritten

Schritt 1 — Zustand prüfen. Festgestellt wird, ob der Schlusskurs außerhalb der Value Area der vorherigen Balance liegt. Liegt er innerhalb, endet die Prüfung hier: Solange dieser Zustand gilt, liegt kein Setup vor. Liegt er außerhalb, steht damit auch die zulässige Handelsrichtung fest.

Schritt 2 — Ort markieren. Aus dem Volumenprofil der verlassenen Balance wird der LVN bestimmt und im Chart eingezeichnet. Er ist die einzige Zone, in der dieses Modell einen Eintrag erlaubt. POC und Grenze der vorherigen Balance werden gleich mit markiert, weil sie später das Ziel bilden.

Schritt 3 — Alarm setzen statt Limit-Order. Auf den LVN wird ein Kursalarm gelegt. Es wird ausdrücklich keine blinde Limit-Order in die Zone gelegt, denn der Preis allein trägt keine Information. Der Alarm bringt den Händler an den Chart; die Entscheidung fällt erst danach im Orderflow.

Schritt 4 — Auslöser abwarten und eintreten. Erreicht der Kurs den LVN, wird auf große aggressive Order-Blasen in Handelsrichtung gewartet, Größenordnung 30 bis 40 Kontrakte im NQ auf 1-Minuten-Basis bei einer Untergrenze von 30. Bleiben die Blasen aus, bleibt der Händler flach. Drücken sie, erfolgt der Eintrag unmittelbar nach dem Block; der Stop liegt 1 bis 2 Ticks dahinter.

Schritt 5 — Position verwalten und voll aussteigen. Sobald eine aggressive Folgekerze drückt, wird der Stop auf Break-even gezogen. Danach wird die Position bis zu der vor dem Eintrag festgelegten Zielreferenz gehalten und dort vollständig geschlossen: am POC oder an der Grenze der vorherigen Balance.

3.7 Risiko und Zielführung

Der enge Stop 1 bis 2 Ticks hinter dem Block ist die Gegenleistung für den späten, bestätigten Eintrag: Die aggressiven Kontrakte definieren einen konkreten Preisbereich, hinter dem die Idee widerlegt ist. Wird dieser Bereich durchhandelt, war die Aktivität am LVN nicht tragfähig, und die Position wird ohne Nachdenken beendet. Der Break-even-Schritt hängt nicht an einer Punktzahl, sondern an einer Beobachtung: Erst wenn eine weitere aggressive Kerze in Handelsrichtung drückt, hat der Markt die Fortsetzung bestätigt. Der Ausstieg ist bewusst ein voller Ausstieg an einer vorab definierten Volumenreferenz; ein gestaffelter Teilausstieg ist nicht vorgesehen.

Kernaussage. Modell 1 kombiniert Kontext (out of balance), Ort (LVN) und Auslöser (aggressive Order-Blasen) zu einer einzigen Entscheidung. Der Ort bestimmt, *wo* gearbeitet wird, der Orderflow bestimmt, *ob* gearbeitet wird.

Häufigster Ausführungsfehler. Eine Limit-Order am LVN zu parken, statt einen Alarm zu setzen. Die Limit-Order füllt jedes Mal, auch wenn keine einzige aggressive Blase erscheint — damit wird aus einem orderflowbasierten Setup ein reiner Preishandel, und der enge Stop verliert seine Begründung.

Prüfliste vor dem Eintrag

- Sitzung New York aktiv?
- Schlusskurs außerhalb VAH/VAL der vorherigen Balance?
- Handelsrichtung gleich Ausbruchsrichtung?
- LVN eingezeichnet und Kurs im Rücklauf darauf?
- Alarm gesetzt statt Limit-Order?
- Order-Blasen in der Größenordnung 30 bis 40 Kontrakte (NQ, 1 Min), mindestens 30, sichtbar?
- Stop 1–2 Ticks hinter dem Block definiert?
- Zielreferenz — POC oder Grenze der vorherigen Balance — vor dem Eintrag festgelegt und in Handelsrichtung gelegen?

Hinweis zur Belegbarkeit. Das Quellmaterial lag bei der Erstellung dieses Kapitels nicht vor; abgeglichen werden konnte nur der Kapitelauftrag. Vor der Freigabe sind insbesondere Zieldefinition, Richtungsregel und Schwellenwerte gegen die Quelle zu prüfen. Ausdrücklich offen sind darüber hinaus: der Prüfzeitpunkt des Zustands und die Frage, wie lange ein festgestellter Zustand gilt (Handelstag, Sitzung oder bis zur nächsten Balance); die Schwelle 30 bis 40 Kontrakte, die als Bandbreite und nicht als eindeutiger Grenzwert überliefert ist; die Regel, nach der zwischen POC und Balance-Grenze als Ziel gewählt wird; die in 3.4 beschriebene Lage des LVN innerhalb der verlassenen Balance; sowie Trefferquote, Erwartungswert, Häufigkeit des Setups, zulässige Positionsgröße, eine Uhrzeitfensterung innerhalb der Sitzung und jede Übertragung der Kontraktschwelle auf andere Instrumente oder Zeiteinheiten.

4 Modell 2 — Rückkehr zum Wert nach dem zweiten Anlauf

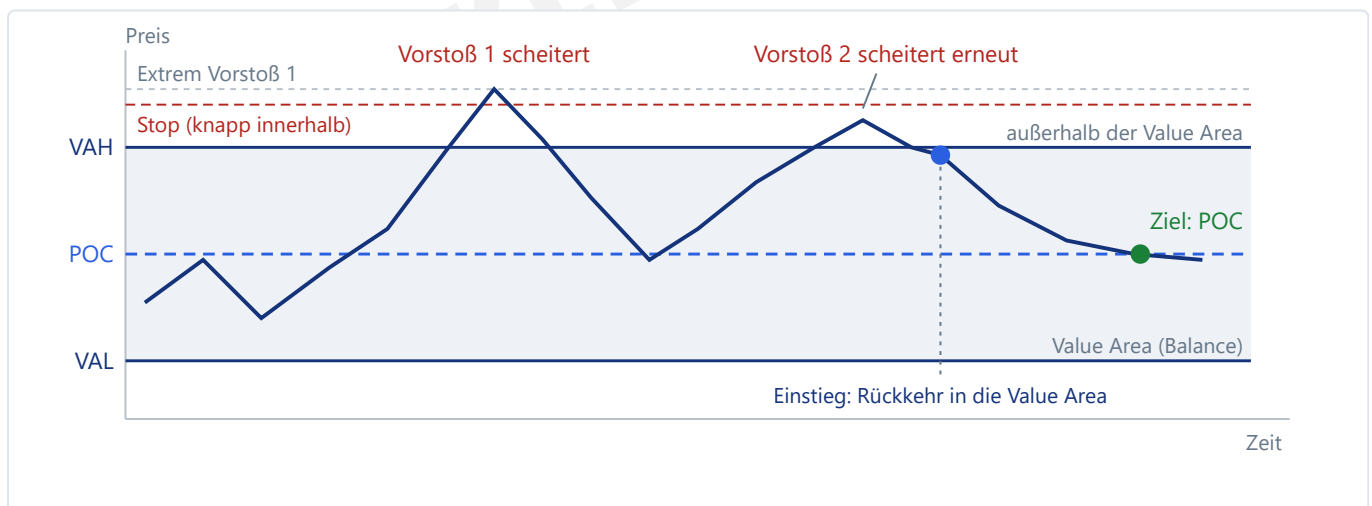
Modell 2 ist ein Rückkehrmodell. Es handelt nicht den Ausbruch, sondern dessen Ausbleiben: Ein Markt, der außerhalb seines akzeptierten Preisbereichs kein Volumen aufbaut, kehrt zu dem Preis zurück, an dem zuletzt beide Seiten gehandelt haben. Das Modell ist bewusst eng gefasst – es verlangt einen bestimmten Kontext, einen bestimmten Ort und einen Auslöser, der erst nach einem gescheiterten ersten Versuch entsteht.

4.1 Kontext, Ort, Auslöser, Ziel

Die vier Bausteine des Modells sind fest verdrahtet. Fehlt einer, ist es ein Aufbau, den dieses Modell nicht abdeckt.

Baustein	Vorgabe
Sitzung	London
Saison	Sommermonate
Tagestyp	Seitwärtstag
Marktzustand	balanced
Ort (Aufbau)	Extreme knapp außerhalb von VAL bzw. VAH
Auslöser (Einstieg)	zweiter Anlauf zurück in die Value Area; der erste Vorstoß darf scheitern
Ziel	POC bzw. das Volumencluster innerhalb der Balance
Stop	knapp innerhalb des Extrems von Vorstoß 1

Ort und Auslöser sind zwei verschiedene Dinge und dürfen nicht vermischt werden. Der **Aufbau** entsteht knapp außerhalb der Value-Area-Grenzen, nicht an ihnen und nicht weit jenseits: Innerhalb der Value Area fehlt die Referenz, an der sich das Scheitern messen lässt; weit außerhalb hat der Markt bereits neues Volumen akzeptiert, und die Prämisse der Balance ist verletzt. Der **Einstieg** selbst erfolgt erst beim Wiedereintritt in die Value Area — außerhalb wird beobachtet, nicht gehandelt.



Modell 2 schematisch: Der erste Vorstoß über VAH scheitert und wird nicht gehandelt. Auch der zweite Anlauf scheitert; gehandelt wird erst der Punkt, an dem der Preis in die Value Area zurückkehrt. Der Stop liegt knapp innerhalb des Extrems von Vorstoß 1, das Ziel ist der POC — nicht das gegenüberliegende Extrem. Schema, nicht maßstäblich.

4.2 Warum der erste Vorstoß ausgelassen wird

Der erste Vorstoß aus der Balance heraus sieht identisch aus, gleich ob ein echter Trendausbruch beginnt oder ein Fehlausbruch entsteht. Wer ihn gegen die Bewegung handelt, stellt sich in genau dem Moment gegen den Markt, in dem eine neue Initiative entstehen kann. Das ist eine der häufigsten Verlustursachen bei Rückkehr-Setups.

Die Wartezeit auf den zweiten Anlauf entschärft dieses Problem, ohne dass eine Prognose nötig wäre: **der Markt filtert selbst**. Ein tragfähiger Ausbruch akzeptiert außerhalb Volumen und kehrt typischerweise nicht nachhaltig in die Value Area zurück; ein Teil der echten Ausbrüche läuft dennoch als Pullback zurück und setzt danach fort. Der Filter reduziert diese Verlustursache also, er beseitigt sie nicht. Übrig bleiben überwiegend Situationen, in denen außerhalb der Value Area bereits einmal keine Akzeptanz zustande kam. Der zweite Anlauf ist deshalb kein zweiter identischer Versuch, sondern ein Versuch unter erschwerten Bedingungen: Er muss gegen einen bereits dokumentierten Fehlschlag antreten.

Der Preis für diesen Filter ist ein schlechterer Einstiegskurs und eine Reihe ausgelassener Bewegungen. Der Gegenwert ist ein Muster, dessen schwerste Verlustursache — der echte Ausbruch — deutlich seltener auftritt, ohne vollständig auszuschneiden. Ein ausgelassener Handel ist in diesem Modell kein Fehler, sondern der Mechanismus selbst.

4.3 Das Protokoll in vier Schritten

1. **Kontext prüfen.** Sitzung London, Sommermonat, Seitwärtstag, Zustand *balanced*. VAH, VAL und POC der maßgeblichen Balance werden vor dem Handel festgelegt und danach nicht mehr verschoben.
2. **Ersten Vorstoß beobachten, nicht handeln.** Der Preis verlässt die Value Area knapp über VAH oder unter VAL. Es wird kein Einstieg genommen. Festgehalten wird ausschließlich das Extrem dieses Vorstoßes; es ist später die Referenz für den Stop. Trägt der Vorstoß und baut außerhalb Volumen auf, ist der Tag für Modell 2 erledigt.
3. **Zweiten Anlauf handeln.** Kehrt der Preis in die Value Area zurück und läuft ein zweites Mal an dasselbe Extrem, ohne es tragfähig zu überschreiten, ist der Einstieg die **Rückkehr in die Value Area**. Nicht der Test des Extrems ist das Signal, sondern das Wiederbetreten des Wertbereichs.
4. **Ziel und Stop setzen.** Ziel ist der POC beziehungsweise das Volumencluster innerhalb der Balance. Der Stop liegt knapp innerhalb des Extrems von Vorstoß 1: Läuft der Preis bis an dieses Extrem heran, ist die Aussage des Modells bereits widerlegt; der Stop nimmt diesen Beweis vorweg, statt auf den sichtbaren Bruch des alten Hochs oder Tiefs zu warten. Das Warten auf den Bruch fügt Risiko hinzu, ohne zusätzliche Information zu liefern.

4.4 Warum der POC das Ziel ist und nicht die Gegenseite

In der Balance liegt das gehandelte Volumen dicht um die Mitte. Der POC ist der Preis mit dem größten Umsatz und damit der stärkste Anziehungspunkt — zugleich aber auch der Ort, an dem eine Rückkehrbewegung typischerweise zum Stehen kommt, weil dort wieder beide Seiten aktiv sind. Das gegenüberliegende Extrem zu unterstellen bedeutet, die volle Breite der Value Area als Normalfall

anzunehmen und zusätzlich zu erwarten, dass die zweite Kante ebenfalls hält. Das ist eine deutlich seltenere Rotation und verlangt vom Modell eine Aussage, die es gar nicht trifft.

Hinzu kommt eine Konsistenzfrage: Der Aufbau beruht darauf, dass Preise außerhalb der Value Area abgelehnt werden. Wer bis an die Gegenkante läuft, handelt am Ende gegen genau dieselbe Logik, die den Einstieg erst erzeugt hat. Liegt die Volumenkonzentration nicht mittig, gilt das **Volumencluster** und nicht die geometrische Mitte als Ziel.

Prüfliste vor dem Einstieg

- Sitzung, Saison und Tagestyp erfüllt, Zustand balanced?
- VAH, VAL und POC vor dem Handel fixiert?
- Erster Vorstoß erfolgt *und* gescheitert — Extrem notiert?
- Zweiter Anlauf bleibt unterhalb bzw. oberhalb dieses Extrems?
- Einstieg erst bei Rückkehr in die Value Area, nicht am Extrem?
- Ziel POC/Volumencluster gesetzt, Gegenseite bewusst ausgeschlossen?
- Stop knapp innerhalb des Extrems von Vorstoß 1?

Nicht belegt. Die Quelle nennt für dieses Modell weder Trefferquote noch Erwartungswert, keine Tick- oder Punktangabe für den Abstand des Stops zum Extrem und keine Mindest- oder Höchstdauer zwischen erstem und zweitem Vorstoß. Auch für die Platzierung des Stops *innerhalb* statt hinter dem Extrem liegt keine Begründung vor; sie ist als Modellregel übernommen und sollte vor dem Einsatz gegen die Quelle geprüft werden. Ebenso wenig belegt ist, dass London und die Sommermonate statistisch mehr Balance-Tage liefern. Für Modell 2 ist keine zusätzliche Orderflow-Bedingung gefordert: Absorption am Extrem, fehlende Imbalance in Ausbruchrichtung oder eine Divergenz zwischen Preis und kumuliertem Volumendelta (CVD) sind naheliegende Bestätigungen, in der Quelle für dieses Modell aber nicht verlangt. Wer sie ergänzt, ändert das Modell und muss es getrennt auswerten.

5 Ausführung: Filter, Stops und Risiko

Ein Einstiegssignal allein trägt kein Konto. Zwischen dem erkannten Ungleichgewicht und dem realisierten Ergebnis liegen drei Ausführungsentscheidungen: welche Orderflow-Ereignisse überhaupt als Signal zählen, wo der Stop physisch liegt und wie viel Kapital je Versuch eingesetzt wird. Der Ansatz behandelt diese drei Punkte als eigenständiges Regelwerk, nicht als Anhang zur Signallogik.

5.1 Blasen-Filter je Sitzung

Im Footprint erscheinen auf dem 1-Minuten-Chart des NQ dauerhaft kleine Ausführungscluster. Der Ansatz unterstellt, dass der überwiegende Teil davon aus Kleinaufträgen stammt, die keine Richtungsinformation tragen; ein Beleg oder eine Messung für diesen Anteil wird nicht genannt. Aus dieser Annahme folgt eine Mindestgröße: Nur Blasen ab einer bestimmten Kontraktzahl werden als Ereignis gewertet, alles darunter wird ignoriert. Der Schwellenwert ist sitzungsabhängig, weil das Volumenniveau in der New Yorker Sitzung deutlich höher liegt als in der Londoner Sitzung. Ein einziger fixer Wert über den ganzen Tag würde in London jedes Signal wegfiltern und in New York das Rauschen durchlassen.

Sitzung	Instrument	Zeiteinheit	Mindestgröße der Blase
New York	NQ	1 Minute	ab 30–40 Kontrakte
London	NQ	1 Minute	ab 20 Kontrakte

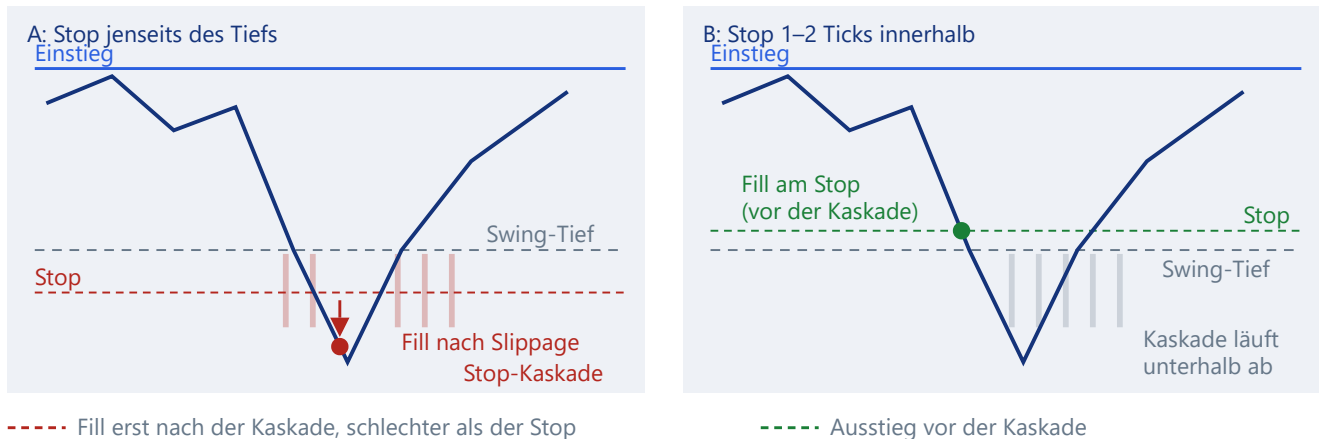
Diese Zahlen gelten für NQ auf dem 1-Minuten-Chart. Sie sind instrument- und sitzungsabhängig und müssen für jedes andere Instrument, jede andere Zeiteinheit und jede Veränderung des allgemeinen Volumenniveaus neu kalibriert werden. Die Quelle nennt kein Verfahren, wie die Kalibrierung methodisch abzuleiten ist — die Werte sind als Ausgangspunkt zu lesen, nicht als Konstante.

5.2 Stop-Platzierung gegen die Kaskade

Die übliche Platzierung setzt den Stop einige Ticks jenseits des markanten Hochs oder Tiefs, das den Einstieg begründet hat. Dort liegen typischerweise auch die Stops anderer Marktteilnehmer, die dieselbe Struktur sehen. Werden diese Stops ausgelöst, treffen sie als Marktorders gebündelt auf ein dünnes Orderbuch: Der Preis läuft in einem Zug durch mehrere Ticks, und der eigene Stop wird nicht auf seinem Niveau, sondern erst nach der Kaskade gefüllt. Der Verlust fällt damit größer aus als geplant — und zwar unkontrolliert.

Der Ansatz dreht die Logik um: Der Stop liegt 1–2 Ticks **innerhalb** des Extrems. Der Ausstieg erfolgt damit bewusst früher, dafür in aller Regel nahe am geplanten Preis, weil er vor der Stop-Ballung stattfindet. Eine Zusicherung ist das nicht: Auch ein Stop 1–2 Ticks innerhalb wird bei Auslösung als Marktorder ausgeführt und kann bei schnellen Bewegungen, Kurslücken oder dünnem Buch slippen. Die Technik senkt die erwartete Slippage, sie beseitigt sie nicht.

Stop-Platzierung an einem Swing-Tief (Long-Position), schematischer 1-Minuten-Verlauf



Vergleich der beiden Stop-Platzierungen. Links wird der Stop erst nach der Auslösung der gebündelten Fremdstops gefüllt (Slippage), rechts liegt er innerhalb des Extrems und wird typischerweise ohne Kaskaden-Slippage ausgeführt; eine Restslippage bleibt auch dort möglich.

- 1 Extrem bestimmen: das Hoch oder Tief, das die Struktur des Einstiegs trägt.
- 2 Stop 1–2 Ticks innerhalb dieses Extrems platzieren, nicht dahinter.
- 3 Positionsgröße aus dem so definierten, engeren Stop-Abstand berechnen — nicht umgekehrt.

Unbelegte Behauptung: Die Quelle begründet die Technik mit einer nahezu 100-prozentigen Durchbruchrate markanter Hochs und Tiefs. Für diese Quote wird weder eine Stichprobe noch ein Messzeitraum oder eine Definition von „markant“ genannt. Sie ist als unbelegte Aussage zu behandeln. Der Nutzen der Platzierung liegt unabhängig davon in der besseren Kontrolle des tatsächlichen Ausführungspreises — der Preis dafür sind mehr Fehlauftiege bei Bewegungen, die das Extrem nur streifen.

5.3 Risikorahmen und House-Money-Modell

Das Risiko je Trade liegt bei 0,25–0,5 % des Kontos, die Tagesverlustgrenze bei –2 %. Ist die Grenze erreicht, endet der Handelstag — unabhängig von der Qualität der danach auftretenden Signale. Die Begrenzung ist die Voraussetzung dafür, dass ein einzelner schlechter Tag die Serie nicht beendet.

Größe	Vorgabe
Risiko je Trade	0,25–0,5 % des Kontos
Tagesverlustgrenze	–2 % des Kontos
Entspricht laut Quelle	etwa 8–11 kleinen Stops
CRV früher Scalps	1:1,5 bis 1:3
CRV Läufer	1:5 bis 1:20

House-Money-Modell. Die ersten Trades des Tages werden als Scalps mit einem Chance-Risiko-Verhältnis von 1:1,5 bis 1:3 geführt. Ihr Zweck ist nicht die große Bewegung, sondern die Absicherung des Tages: Sobald das Tagesergebnis positiv ist und den möglichen Verlust der Folgetrades deckt, wird auf Läufer mit 1:5 bis 1:20 gesetzt.

Einordnung des House-Money-Begriffs: Kapital ist fungibel. „House Money“ ist eine mentale Buchführung, keine Risikoeigenschaft: Der realisierte Gewinn ist bereits Kontokapital, und ein verllorener Läufer ist ein echter Verlust, der den Kontostand real unter das Tageshoch senkt. Die Aussage, das Startkapital bleibe unangetastet, gilt nur in dieser Buchhaltungssicht, nicht ökonomisch. Harte Schranke bleibt in jedem Fall die Tagesverlustgrenze von –2 %, die auch dann greift, wenn der Verlust ausschließlich aus zuvor erzieltm Gewinn entsteht. Die Positionsgröße des Läufers bemisst sich weiterhin nach der Prozentregel von 0,25–0,5 % je Trade; der gesicherte Tagesgewinn ist die Bedingung für den Einstieg in einen Läufer, nicht dessen Größenmaßstab. Ob stattdessen der Tagesgewinn selbst die Obergrenze bilden soll, lässt die Quelle offen — diese Lesart ist unbelegt.

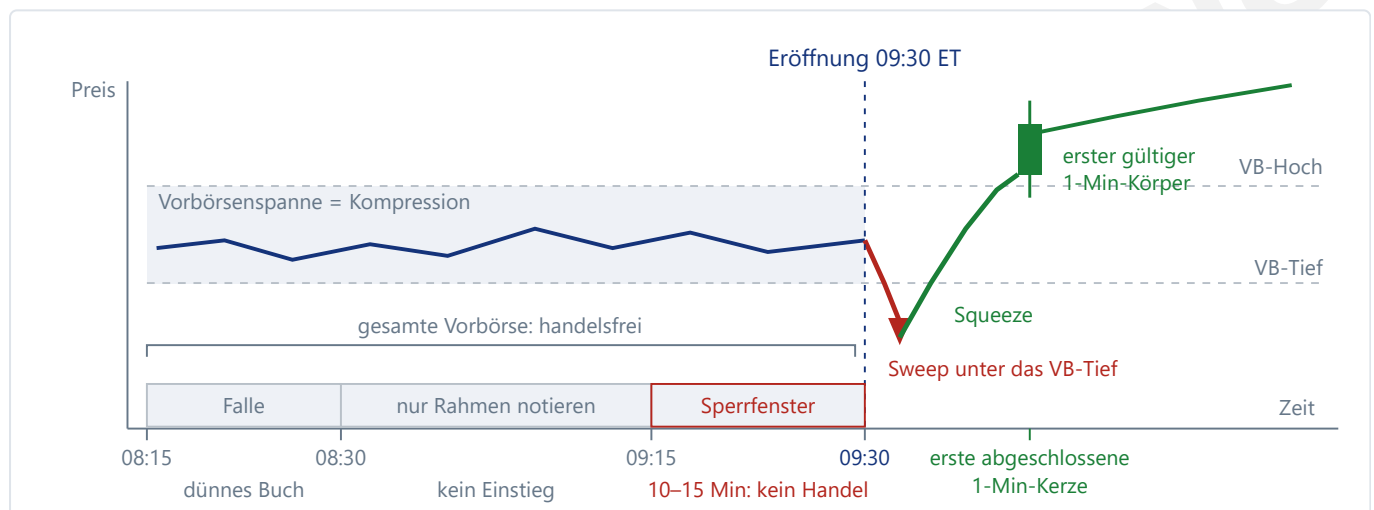
Rechnerischer Hinweis: Die Angabe „8–11 kleine Stops“ ist mit dem Risikoband nicht durchgehend vereinbar. Bei 0,25 % je Trade ergeben –2 % genau 8 Stops; bei 0,5 % je Trade wären es nur 4. Die Obergrenze von 11 setzt ein Risiko von rund 0,18 % je Trade voraus. Die Quelle löst diesen Widerspruch nicht auf; maßgeblich sind die Prozentwerte, nicht die Stop-Anzahl.

Prüfliste vor jedem Einstieg

- Blase erreicht die Mindestgröße der laufenden Sitzung (NY 30–40, London 20 Kontrakte auf NQ, 1 Minute)?
- Stop 1–2 Ticks innerhalb des Extrems gesetzt, nicht dahinter?
- Positionsgröße aus Stop-Abstand und 0,25–0,5 % Risiko berechnet — auch beim Läufer?
- Tagesverlustgrenze von –2 % noch nicht erreicht?
- Ziel-CRV festgelegt: Scalp 1:1,5 bis 1:3 — oder Läufer 1:5 bis 1:20 nur bei bereits gesichertem Tag?
- Restslippage im schlechtesten Fall eingeplant, statt einen Fill zum Planpreis vorauszusetzen?

6 Der Handelstag: Eröffnung, Falle, Bestätigung

Der Handelstag dieses Ansatzes zerfällt in drei Abschnitte mit jeweils eigenem Regelwerk: eine Phase, in der bewusst nicht gehandelt wird, eine Phase, in der die Richtung des Tages überhaupt erst hergestellt wird, und eine Phase, in der ausschließlich ein abgeschlossener Kerzenkörper zur Ausführung berechtigt. Die Reihenfolge ist Bestandteil des Systems — wird sie umgestellt, entfällt der Schutz, den die Regeln leisten sollen.



Schematischer Ablauf der NY-Eröffnung, nicht maßstäblich und ohne Aussage über Dauern. Die gesamte Vorbörse ist handelsfrei: Fallenfenster 08:15–08:30 ET, reines Notieren des Rahmens bis 09:15 ET, Sperrfenster in den letzten 10–15 Minuten vor der Eröffnung. Danach Liquiditäts-Sweep jenseits einer Seite der Vorbörsenspanne (VB), Squeeze in die Gegenrichtung und der erste vollständig außerhalb der Kompression geschlossene 1-Minuten-Körper als einziges gültiges Ausführungssignal.

6.1 Die Vorbörsen-Falle

Das Fenster 08:15–08:30 ET führt die Quelle als Falle. Das Buch ist dünn, die Spannen sind weit, und die Preise entstehen aus vergleichsweise wenigen Kontrakten. Niveaus, die dabei aufgebaut werden — Value Area, POC, scheinbare Ränder —, sehen nach Struktur aus, sind aber aus zu wenig Volumen gebildet und werden mit der Eröffnung neu verhandelt. Auch Delta und CVD gelten in diesem Fenster als besonders irreführend: einzelne aggressive Aufträge dominieren den kumulierten Verlauf und erzeugen Signaturen, die im regulären Handel keinen Bestand haben. Diese Zuspitzung zu Delta und CVD geht über die belegten Zeitregeln hinaus und ist im vorliegenden Auszug **unbelegt**. Aus der Vorbörse wird kein Einstieg abgeleitet, sondern nur der Rahmen notiert — Hoch und Tief der Spanne.

Die gesamte Vorbörse ist handelsfrei; zwei Teilfenster sind besonders gefährlich:

- 08:15–08:30 ET ist reine Beobachtungszeit. In diesem Fenster wird keine Position eröffnet.
- In den letzten 10–15 Minuten vor der Eröffnung wird nicht gehandelt. Eine Positionierung vor der Eröffnung setzt auf eine Richtung, die im Buch noch gar nicht existiert.

Auch dazwischen — zwischen 08:30 und 09:15 ET — wird kein Einstieg gesucht; dort wird ausschließlich der Rahmen der Spanne notiert.

6.2 Der Eröffnungs-Squeeze

Hoch und Tief der Vorbörsenspanne sind allen Teilnehmern bekannt. Unmittelbar dahinter liegen Stopps, Ausbruchsaufräge und Absicherungen — ein Liquiditätsdepot mit bekannter Adresse. Mit der Eröffnung räumen Algorithmen die Liquidität jenseits einer Seite dieser Spanne ab: Der Preis läuft über das Hoch oder unter das Tief, füllt dort die wartenden Aufträge und kehrt zurück. Teilnehmer, die den Durchbruch als Ausbruch gelesen haben, sitzen auf der falschen Seite fest. Ihr Zwang zur Glattstellung ist selbst eine Auftragswelle, und diese Welle treibt die echte Richtung des Tages. Die Bewegung entsteht also nicht trotz, sondern wegen der gefangenen Positionen.

Im Orderflow hinterlässt der Vorgang eine kennzeichnende Signatur: eine Delta-Spitze in Richtung des Durchbruchs, der keine Preisfortsetzung folgt. Aggressive Marktaufträge treffen am Extrem auf eine passive Gegenpartei — Absorption. CVD und Preis laufen auseinander, die anschließenden Imbalances bauen sich in die Gegenrichtung auf, und der beim Sweep durcheilte Bereich bleibt als LVN zurück. Handelbar wird der Squeeze erst, wenn diese Umkehr an einem vorher markierten Ort stattfindet.

Merkmal	Sweep (Falle)	Echter Ausbruch
Delta beim Durchbruch	Spitze, verpufft sofort	baut sich auf und hält
Preisreaktion	Rückkehr in die Spanne	Akzeptanz jenseits der Kante
CVD gegen Preis	Divergenz	Gleichlauf
Gegenseite am Extrem	Absorption sichtbar	keine passive Wand
Folge	Squeeze in die Gegenrichtung	Fortsetzung

Die Orderflow-Signatur des vorstehenden Absatzes und die Tabelle geben den Ansatz nur qualitativ wieder. Schwellenwerte — ab welcher Delta-Größe, nach wie vielen Ticks, innerhalb welcher Frist — nennt die Unterlage nicht, und auch die einzelnen Merkmale sind im vorliegenden Auszug nicht durch Zahlen gedeckt. Beides ist insoweit **unbelegt** und vor dem Einsatz an eigenen Daten zu kalibrieren.

6.3 Die Kerzenschluss-Regel

Die häufigste Ursache für Fehleinstiege ist die Reaktion auf eine noch laufende Kerze. Innerhalb einer Minute erreicht der Preis Niveaus, die er am Ende der Minute nicht hält. Dochte und Spitzen dokumentieren zurückgewiesene Preise, nicht akzeptierte. Der Ansatz verlangt deshalb einen abgeschlossenen Körper und keine Momentaufnahme.

Kerze auslaufen lassen. Solange die 1-Minuten-Kerze offen ist, wird kein Auftrag gesetzt — unabhängig davon, wie weit die Spitze bereits gelaufen ist.

Körper prüfen. Der Körper, nicht der Docht, muss vollständig außerhalb der Kompressionszone liegen. Ein Körper innerhalb der Zone mit langem Docht darüber erfüllt die Bedingung nicht.

Danach ausführen. Erst der abgeschlossene Körper berechtigt zum Auftrag; was vor dem Kerzenschluss entsteht, ist kein Signal. Der Bezugspunkt für die Absicherung ist das Extrem der auslösenden Kerze — diese Vorgabe geht über die Regeln der Unterlage hinaus und ist **unbelegt**; Stoppweite und Positionsgröße gehören in den Risikorahmen (6.4).

Ein Docht zeigt einen zurückgewiesenen Preis, ein Körper einen akzeptierten. Nur Akzeptanz ist ein Argument für eine Position.

6.4 Was diese Unterlage nicht belegt

Vier Einschränkungen stammen aus der Quelle selbst und gehören zum Verständnis des Verfahrens. Sie schränken den Geltungsbereich der vorangehenden Kapitel ausdrücklich ein.

- **Blasen-Trigger tragen allein nicht.** In der isolierten Prüfung waren sie nicht tragfähig. Sie gelten hier ausschließlich als Bestätigung am Ort — an einem vorher definierten Niveau —, niemals als eigenständiger Einstiegsgrund.
- **Der Marktzustand ist erst mit Verzögerung erkennbar.** Ob Balance oder Trend vorliegt, steht fest, wenn ein Teil der Bewegung bereits gelaufen ist. Eine Fehlklassifikation kostet asymmetrisch: Der auf Balance gesetzte Rückkehrtrade verliert im Trend mehr, als der richtig eingeordnete Trade in der Balance einbringt.
- **Hohe Trefferquote ist käuflich.** Weitere Stopps und engere Ziele heben die Quote, ohne den Ertrag zu heben. Messgröße ist der Erwartungswert nach Kosten — Kommission, Spanne, Slippage —, nicht der Anteil gewonnener Trades.
- **Die Lehrbeispiele sind Überlebende.** Gezeigt wird, was funktioniert hat; die verworfenen Fälle sind im Material nicht enthalten. Aus einer Reihe gelungener Beispiele folgt weder eine Trefferquote noch eine Verteilung der Ergebnisse.

Damit beschreibt diese Unterlage eine Systematik, keine geprüfte Ertragsquelle. Einen Nachweis über eine ausreichend große, unabhängig erhobene Stichprobe führt die Quelle nicht; er ist vor jedem Einsatz mit eigenem Kapital nachzuholen. Gedeckt sind die Zeitregeln, die Kerzenschluss-Regel und die vier Warnungen dieses Abschnitts; die Orderflow-Details der Abschnitte 6.1 und 6.2 sind ungeprüft. Alles, was darüber hinausgeht — insbesondere Angaben zu erwarteten Erträgen, Trefferquoten oder Positionsgrößen —, ist **unbelegt**.